

# „Am Ende klappt es immer – irgendwie“

Julia Göbelt berichtet von ihrem weltwärts-Einsatz in Südafrika

„Der erste Arbeitstag war ein Gefühlschaos“, sagt Julia Göbelt, die ein Jahr einen Freiwilligendienst in Südafrika geleistet hat. „Beim morgendlichen Meeting im Kindergarten verstand ich so gut wie nichts. Die Erzieherinnen und Kinder sprachen Zulu, ich englisch.“ Selbst die Namen der Kinder habe sie sich nicht merken, geschweige denn wiederholen können, weil diese so ganz anders klangen, als all die Namen, die sie bisher gekannt hatte.

Heute scheint dieser Tag unendlich weit entfernt. Ein Jahr lang hat die 19-Jährige in Winterton, einem Ort am Fuße der Drakensberge in Südafrika gelebt. „Nach dem Abi wollte ich erst Mal etwas Praktisches machen, ich wollte ins Ausland gehen, ein anderes Land, eine andere Kultur erle-

lichen Kirchengemeinde in Winterton. „Die ersten Monate habe ich morgens in der Kindertagesstätte des Familienzentrums in Winterton mitgearbeitet, nachmittags habe ich häufig gemeinsam mit einer Krankenschwester des Familienzentrums Krankenbesuche im Township gemacht.“

Townships sind Wohnsiedlungen, die während der Apartheid für die schwarze Bevölkerung in Südafrika eingerichtet worden sind. Während in dem kleinen, ländlichen Ort Winterton, hauptsächlich Weiße wohnen, leben in dem nahegelegenen Township Khe-thani auch heute noch vorwiegend Zulus, Angehörige der größten ethnischen Gruppe Südafrikas.

Julia war bereits vier Monate in Südafrika als die Kindertagesstätte

des Familienzentrums in Winterton geschlossen wurde. Dafür sollte eine Kindertagesstätte im Township eingerichtet werden. „Gemeinsam mit Einheimischen wurde ich beauftragt, die Kita einzurichten und ein Konzept zu erarbeiten“, berichtet die 19-Jährige.

Es sei eine große Herausforderung für sie gewesen. „Wir strichen die Wände, brachten die Möbel von der ehemaligen Kita im Familienzentrum in die neue Kita, bauten eine normale Toilette ein und organisierten viele Spielsachen.“ Doch dem nicht genug. Ihre Aufgabe sei deshalb auch gewesen, mit den einheimischen Erzieherinnen zu erarbeiten, wie die Kinder sinnvoll beschäftigt und ge-

## weltwärts

Die Entsendeorganisation „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“ (FSD Köln) bietet Einsatzmöglichkeiten in Südafrika, Kenia, Peru und Chile an. Der FSD Köln bereitet die Freiwilligen auf ihren Dienst vor, betreut sie von Deutschland aus während des Auslandsaufenthalts und bietet Austausch- und Reflektionsmöglichkeiten nach der Rückkehr.

Weitere Infos unter [www.fsd-koeln.de](http://www.fsd-koeln.de).

fördert werden können. „Anfangs hat mich diese Aufgabe total überfordert, nicht nur wegen der Mammutaufgabe an sich, sondern auch wegen der Sprachbarriere.“ Doch seien die einheimischen Kolleginnen sehr nett und offen ihr gegenüber gewesen. Überhaupt seien die Kolleginnen immer mehr zu Freunden geworden. Trotz kulturell bedingter, unterschiedlicher Einstellung sei das Verhältnis im Team immer super gewesen. Sie hat ihren Kolleginnen viel beigebracht, aber auch viel von der südafrikanischen Lebensart gelernt. „Die Leute dort machen sich weniger Sorgen, planen weniger und trotzdem klappt es am Ende immer irgendwie.“

Besonders viel Spaß hat ihr die Arbeit mit den Kindern gemacht. „Wir brachten den Kindern zunächst einfache Zulu-Lieder, dann englische Lieder bei. Außerdem lehrten wir sie von eins bis fünf auf Englisch zu zählen.“

Jetzt zurück in Deutschland merkt sie, dass sie selbstbewusster, aber auch optimistischer neue Situationen anpackt. „Als ich in Heidelberg, wo ich nun studieren werde, auf der Suche nach einem WG-Zimmer war, dachte ich – anstatt in Panik zu verfallen – ich werde schon etwas finden“, erzählt sie. Und so sei es dann auch gewesen. JULIA GÖBELT, FSD IM ERZBISTUM KÖLN



Foto: FSD im Erzbistum Köln

„Nach Kenia oder Ghana wollte ich nicht, da gehen ja alle hin“, erzählt die Stuttgarterin Julia Göbelt über ihre Entscheidung für ein FSD in Südafrika.

ben und anderen Menschen helfen“, sagt die Sportbegeisterte. Nach einiger Recherche im Internet sei sie auf das Programm „weltwärts“ aufmerksam geworden. Das ist ein Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Jedes Jahr entsendet der FSD eine junge Erwachsene nach Südafrika. Die Freiwilligen unterstützen dort soziale Einrichtungen der evange-